

Schäferhunde im Training: Sie suchen und beschützen

Der SV Holzbachtal demonstrierte sein Ausbildungsprogramm

-ka- LINKENBACH. Dem „Täter“ gelingt es, seine „Verfolger“ abzuschütteln und in ein einsam gelegenes Haus zu flüchten. Er wähnt sich schon in Sicherheit. Doch er hat nicht mit der Hartnäckigkeit des exzellent ausgebildeten Fährtenuchhundes „Basko vom Steinfeld“ gerechnet. „Basko“ führt die „Polizei“ zum Haus, überwindet mit Leichtigkeit eine Mauer und springt durch ein angelehntes Fenster. Er hält den „Verdächtigen“ so lange in Schach, bis er festgenommen wird.

Was sich wie eine Szene aus einem Krimi-Drehbuch liest, ist ein Planspiel, inszeniert vom Schäferhundeverein Holzbachtal auf dem Trainingsplatz in der Nähe von Linkenbach. Die Leistungsfähigkeit der dort ausgebildeten Hunde soll demonstriert werden.

Training für alle Gebrauchshunde

1973 von sechs Männern gegründet, hat der Verein heute rund 70 Mitglieder, darunter zahlreiche Frauen. Dreiviertel der Teilnehmer sind Aktive. Der Rest besteht aus Gönnern, die mit Beiträgen die Vereinsarbeit unterstützen. Die Mitglieder kommen aus den Ämtern Puderbach, Flammersfeld, Dierdorf und Rengsdorf. Trainiert wird mittwochs von 16 bis 20 Uhr, samstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 8 bis 13 Uhr.

„Wir nennen uns zwar Schäferhundeverein“, betont der Erste Vorsitzende Paul Kambeck, „jedoch können alle sieben Gebrauchshundeklassen bei uns an der Ausbildung teilnehmen.“ Dazu gehören neben Schäferhunden Dobermänner, Boxer, Riesenschnauzer, Rottweiler, Airedale-Terrier und Hooverward. Derzeit werden außer den Schäferhunden mehrere Dobermänner, Riesenschnauzer und ein Vorsteherhund ausgebildet.

Umfangreicher Ausbildungsplan

Paul Kambeck, der seit 1953 als Polizeibeamter einen Diensthund führte und später Staffelleiter im Regierungsbezirk Koblenz wurde, kann seit seiner Pensionierung am 1. Januar 77 hier im Verein seine gesammelten Erfahrungen anwenden, um einen möglichst hohen Ausbildungsstandard zu erreichen. Er umreißt das Vereinsziel mit

kurzen Worten: „Wir bilden Hunde in sportlicher Hinsicht aus, die für das Wohl der Allgemeinheit eingesetzt werden können. Darunter verstehen wir die Suche nach Personen, die Verkehrssicherheit und den Schutzdienst.“ Momentan stehen rund 40 Tiere in der Aus- und Weiterbildung. Ein voll ausgebildeter Hund hat einen Wert zwischen 5000 und 10 000 Mark.

Mit sechs Monaten kann er bereits Gehorsam und die Suche nach Gegenständen lernen. Mindestens vierzehn Monate alt muß das Tier sein, bevor es die erste Prüfung ablegen kann. Die Grundausbildung Sch-H I (Schutzhund I) umfaßt eine Fährtenuche, Unterordnungsleistungen wie Sitz, Platz, Apportieren, einen Sprung über eine niedrige Hürde sowie die Verteidigung des Führers.

Einen höheren Schwierigkeitsgrad weisen die Sch-H-II- und Sch-H-III-Prüfungen

auf. So wird z. B. bei letzterer Prüfung ein Sprung über eine 1,80 Meter hohe Hürde gefordert. Während der Ausbildung zeichnet sich ab, welcher Verwendung der Hund geeignet ist. Manche Hunde werden als Rauschgift- oder Fährtenuchhunde an die Polizei abgegeben. „Fährtenhund“, „Fährtenreiner Hund“ und „Fährtenreicher Hund“ sagten die Fachleute. Die Leistungsfähigkeit nimmt dabei von Stufe zu Stufe zu.

Spitzentiere zeigen ihr Können

Der eingangs erwähnte „Basko“ ist nicht der einzige Hund, der sein Können demonstriert. „Quanto vom Hahnengraben“ absolviert die gleiche Übung. Eine gehörige Portion Überwindung kostet es die Tiere, durch einen Fensterrahmen zu springen. „Es gibt nur wenige Hunde, die dazu bereit sind“, erklärt Paul Kambeck.

„Eddy vom Emscher Horst“ und „Ina von Sunderaner Eck“ zeigen als nächste, was sie gelernt haben. Beide haben Sch-H-I-, -II- und -III-Prüfungen sowie die Fährtenuchprüfung. Sie suchen und finden auf Anheiß Gegenstände, die im an das Vereinshäuschen angrenzenden Geräteraum deponiert wurden.

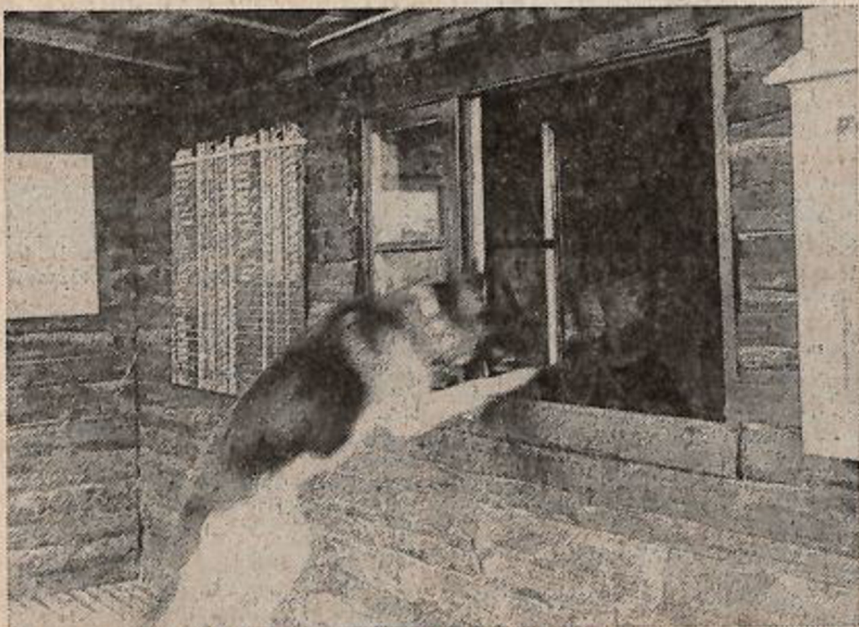
„Quanto vom Hahnengraben“, er hat auch alle Sch-H-Prüfungen absolviert, überwin-

det mit Leichtigkeit eine 1,80 Meter hohe Hürde, nimmt einen Gegenstand auf, den der Ausbilder hinter dem Hindernis abgelegt hat, und kehrt mit der „Beute“ auf demselben Weg zu seinem Herrn zurück.

Einrichtungen selbst gebaut

Später, nach den Vorführungen, sitzen wir im gemütlichen Vereinshäuschen. Vorsitzender Kambeck erzählt, daß die Vereinsmitglieder das Haus in Eigenarbeit errichtet haben. Neben einem nett eingerichteten Aufenthaltsraum, dessen Wände von Vereinshunden gewonnene Preise und Plaketten zieren, gehört ein Geräteraum zur Ausstattung. Außerdem hat der Verein 20 Hundeböden gebaut und den Weg, der zum Übungsplatz führt, planiert und befestigt. „Alles ohne Zuschüsse von außerhalb“, betont Kambeck.

Dann spricht er ein Thema an, das immer mal wieder Schlagzeilen macht: „Häufig liest man, daß ein ‚wildgewordener Hund ein Kind angefallen hat. Die meisten Leute glauben dann, daß die Hunde durch ständiges scharfes Training aggressiv geworden sind. Genau das Gegenteil ist der Fall. Ein nicht ausgebildeter Hund sieht in allem eine Gefahr und beißt sehr viel schneller zu als ein ausgebildeter, der gelernt hat, sich zu beherrschen.“



„Basko“ hat die Spur des „Täters“ bis zur Hütte verfolgt und springt nun durch den Fensterrahmen, um ihn zu stellen. Dieser Sprung kostet den Hund eine gehörige Portion Überwindung.

Fotos: Kaul



Das rustikale Vereinshäuschen mit einem gemütlichen Aufenthaltsraum haben die Mitglieder des SV Holzbachtals selbst gebaut. Außerdem wurde das gesamte Übungsgelände von ihnen eingezäunt und eine Anzahl Hundeböden errichtet, in denen sich die Hunde während der Trainingspausen aufhalten (links).